Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 53 (1986)

Artikel: Zwei Federmosaike ("Federschilde") vom Keram-Fluss, Nord-Neuguinea (East Sepik Province, Papua New Guinea) aus der Ethnologischen Sammlung des Gymnasiums Burgdorf

Autor: Kocher Schmid, Christin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Federmosaike («Federschilde») vom Keram-Fluss, Nord-Neuguinea (East Sepik Province, Papua New Guinea) aus der Ethnographischen Sammlung des Gymnasiums Burgdorf[1]

Christin Kocher Schmid

Der Keram-Fluss fliesst von Süden in den Unterlauf des mächtigen Sepik-Stromes, der weiter östlich an der Nordküste Neuguineas in die Bismarck-See mündet. Am Keram-Unterlauf liegt eine Gruppe Dörfer der Tin Dama[2], von denen die auf dem Farbbild gezeigten Federmosaike stammen.

Das gesamte Sepik-Gebiet, d. h. die riesige Schwemmebene des gleichnamigen Stromes und seiner Nebenflüsse, wie auch die angrenzenden Hügelländer, beherbergen eine Vielfalt von lokalen Kulturen. Ihnen allen gemeinsam ist eine ungeheure Fülle künstlerischer Ausdrucksformen: Skulpturen aus Holz, Ton oder Knochen, kombiniert mit den unterschiedlichsten Materialien wie Molluskenschalen, Pflanzenteilen, Zähnen, Haaren, Fell usw., daneben flächige Malereien auf Palmblattscheiden – kaum ein Material, das nicht verwendet wird, um Bildnisse einzigartiger Ausdruckskraft zu schaffen.

Die Dörfer am Unterlauf des Keram und einige benachbarte Siedlungen am Unterlauf des Sepik-Stromes bilden zusammen eine abgeschlossene kulturelle Einheit, die Gruppe der Tin Dama. Der Unterlauf des Keram ist zum Bereich der Sepik-Schwemmebene zu zählen. Der Fluss mäandert durch Sago-Sümpfe, die die Hauptnahrung, das Mehl aus dem Mark der Sagopalme, liefern, und durch baumloses Grasland, überspannt von einem endlosen Himmel. Hier leben die Tin Dama in stattlichen Dörfern von mehreren hundert Einwohnern. Das periodische Ansteigen des Wasserspiegels und damit die Überflutung des flachen Landes zwingt die Bewohner zu einer «amphibischen» Lebensweise. Die Häuser sind auf Pfählen errichtet, und während der Hochwasserzeit ist das Kanu unabdingbares Fortbewegungsmittel, selbst von Haus zu Haus.

Mittelpunkt des Dorfes ist das mächtige Zeremonialhaus, dessen Vordergiebel wie der Rachen eines Krokodils geformt ist und weit über die

Firstwand hinaus in den Himmel ragt. Es ist den Männern vorbehalten und stellt das religiös-politische Zentrum des Dorfes dar. Ursprünglich waren die Zeremonialhäuser im Innern reich mit Malereien auf Palmblattscheiden ausgeschmückt und beherbergten die sakralen Objekte, die für die gesamte Dorfgemeinschaft von zentraler Bedeutung waren. Zu diesen zählen neben Bambus-Querflöten, Holzmasken und speziell ausgestalteten Schilden die Federmosaike. Sie werden jedoch schon lange nicht mehr hergestellt. Richard Thurnwald, der als erster Europäer 1913/15 den Keram bereiste, erwähnt in seinem Bericht diese Federmosaike, die er zu den «wunderbarsten Kunstleistungen der Südsee» zählte.[3] Sie wurden in einem abgesonderten Teil der Zeremonialhäuser, dicht in Sagopalmblätter eingewickelt, aufbewahrt und ihm nur zögernd enthüllt. Thurnwald war von den Federmosaiken derart fasziniert, dass er sie in grossen Mengen («....gegen hundert Exemplare...») aufkaufte und nach Europa schickte.[3] Nach ihm hat kein Europäer mehr ein solches Federmosaik zu Gesicht bekommen. Nach dem Kontakt mit der westlichen Zivilisation wurde anscheinend die Herstellung dieser Objekte aufgegeben. Die Gründe dafür mögen in ihrer speziellen religiösen Bedeutung liegen oder aber der Mühseligkeit ihrer Anfertigung zuzuschreiben sein.[4]

Auf einer schild- bis lanzettförmigen, 2–3 cm dicken Holzunterlage wurden bunte Federn verschiedener Vogelarten (weisser und schwarzer Kakadu, Kasuar, Krontaube, Papagei, Eisvogel, Paradiesvogel und Reiher) sowie Baumbaststreifen in waagrechten Reihen angeordnet und jeweils mit einer Umwicklung aus Lianenstreifen fixiert. Die Federreihen überlappen sich schuppenförmig und bilden so ein Mosaik aus waagrecht und senkrecht angeordneten Farbflecken.

Diese Technik bedingt Motive mit eckigen Konturen. Die Motivauswahl umfasst sowohl geometrische Muster wie auch zoomorphe und anthropomorphe Darstellungen. Teilweise die gleichen Motive sind bei Malereien auf Palmblattscheiden anzutreffen, hier allerdings – durch andere technische Möglichkeiten bedingt – in geschwungenen Linien ausgeführt.

Die Farbgebung baut vor allem auf dem Gegensatz von hell und dunkel auf, d. h. kombiniert weiss mit mittel- und dunkelbraun. Bunte Federn werden sehr sparsam zur Akzentuierung eingesetzt. Die Gesamtwirkung ist auf den Kontrast von hellen und dunkeln Partien ausgerichtet. Das rechts abgebildete Federmosaik[5] zeigt im mittleren Teil ein dreiek-

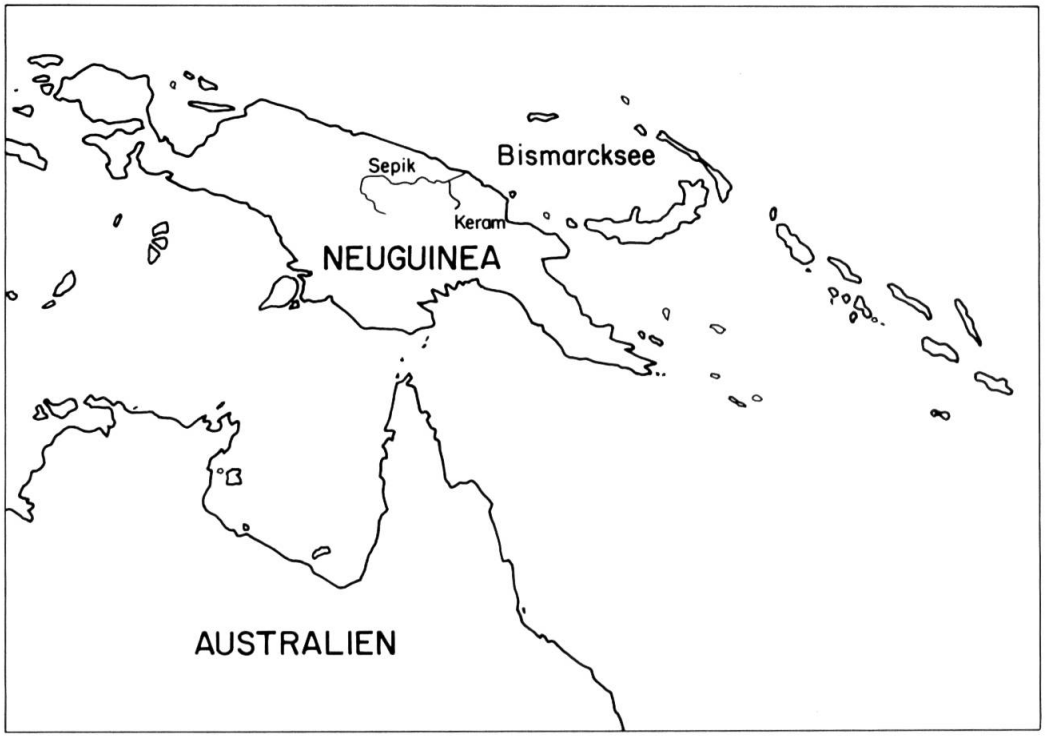
Zwei Federmosaike («Federschilde») vom Keram-Fluss, Papua-Neuguinea.
Sammlung für Völkerkunde Burgdorf.
Rechts: Inv. Nr. 4016, Höhe 145 cm, Breite 22 cm.
Links: Inv. Nr. 4015, Höhe 180 cm, Breite 19 cm.
Fotos: St. Zurkinden, Basel.

Die Federmosaike waren sakrale Objekte und wurden im allgemeinen verhüllt in einem besonderen, abgeschlossenen Teil des Zeremonialhauses aufbewahrt und nur anlässlich bestimmter Rituale enthüllt und öffentlich gezeigt. Sie dienten als Brücke zum Übernatürlichen, als Kommunikationshilfe mit den jenseitigen Mächten und wurden dementsprechend vorsichtig behandelt, d. h. von den diesseitigen Einflüssen so gut wie möglich abgeschirmt.

kiges Gesicht. Nasen- und Mundpartie sind dunkelgrundig angelegt; der Rest ist weissgrundig mit deutlich hervortretenden, dunkel gezeichneten Augen, die aus rechteckig umlaufenden Bändern bestehen. Über dem Gesicht erhebt sich ein Kopfputz aus graublauen Krontaubenfedern, der gegen die oben anschliessenden geometrischen Muster durch eine weisse Fläche abgegrenzt wird. Gegen unten wird die dreieckige Gesichtsform von einer weiss und braun gemusterten Borte begrenzt, woran sich weiter gegen unten wie im oberen Teil des Mosaiks geometrische Muster anschliessen. Die weissen Partien sind vermutlich aus Federn des weissen Kakadus gebildet. Die dunklen Flächen sind nicht einheitlich aus braunschwarzen Federn (vermutlich des schwarzen Kakadus) aufgebaut, sondern werden durch hellere Punkte aus braunen Baumbaststreifen aufgelockert, was die Lebendigkeit der Darstellung steigert. Bestimmte Partien sind durch einzelne, schillernd grünblaue Federn (vermutlich vom Eisvogel) markiert, die symmetrisch auf der Längsachse angeordnet sind: Unterhalb der Gesichtsdarstellung zwei Paar und auf der Stirn ein Paar Federn, darüber in einer Reihe fünf weitere grünblaue Farbtupfen.

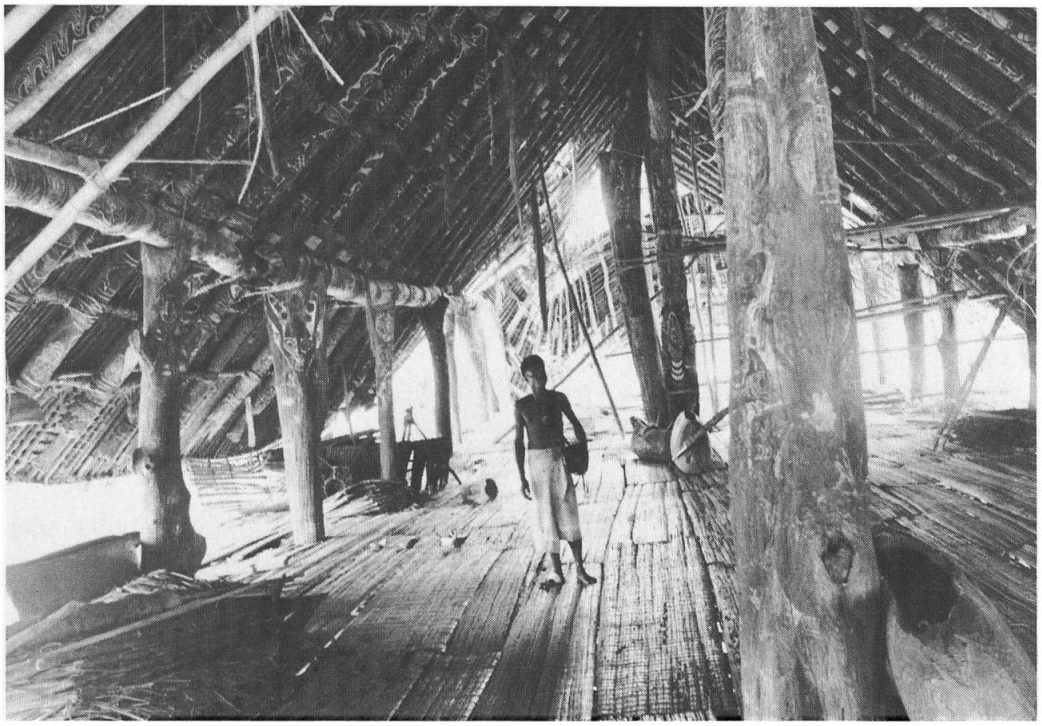
Das zweite Federmosaik[6], im Material dem ersten entsprechend, musste restauriert werden. Es weist geometrische Muster auf. Möglicherweise ist in der Mittelpartie ein rudimentäres Gesicht zu erkennen. Der stielförmige Aufsatz, der beim ersten Federmosaik fehlt, vervollständigt den zweiten Schild.

Über die Bedeutung der Federmosaike ist nicht viel bekannt. Sicher ist, dass sie mit den Toten und damit dem Übernatürlichen eng verbunden waren. Der Missionar Kirschbaum berichtet von riesigen Wandbildern aus Federn, die anlässlich von Totenfeiern hergestellt wurden und die ganze innere Rückwand des Zeremonialhauses bedeckten, vor der die geschmückten Schädel der Toten aufgestellt waren.[7] Diese Bilder wurden aber anscheinend nicht aufbewahrt, sondern nach dem Ritual wieder in ihre Bestandteile, d.h. die einzelnen Federn, zerlegt. Die kleineren, fest montierten Federmosaike wurden, wie Thurnwald berichtet,[8] im allgemeinen verhüllt in einem besonderen, abgeschlossenen Teil des Zeremonialhauses aufbewahrt und nur anlässlich bestimmter Rituale enthüllt und öffentlich gezeigt. Sie dienten als Brücke zum Übernatürlichen, als Kommunikationshilfe mit den jenseitigen Mächten und wurden dementsprechend vorsichtig behandelt, d.h. von den diesseitigen Einflüssen so vollständig wie möglich abgeschirmt.



Auf dem Keram-Fluss.

Dorf Kambot am Keram.



Im Innern eines Zeremonialhauses, Dorf Kambot.

Federmosaike sind weltweit ein rares Phänomen; im pazifischen Raum kommen sie nur auf Hawaii (königliche Federmäntel), auf Neuseeland und vereinzelt auf Neuguinea vor. Noch seltener sind diese fragilen Gebilde erhalten geblieben und in europäische Museen gelangt. Auch dann sind sie nicht immer in einem so guten Zustand wie das erstbeschriebene Burgdorfer Federmosaik, denn beim Transport und der weiteren Handhabung haben sich oft die Federn derart verschoben, dass die bildliche Darstellung nicht mehr erkennbar ist.

Anmerkungen

[1] Federmosaike: Inv. Nrn. 4015, 4016; Holz, Federn, Fasern; Höhe 180 cm, Breite 19 cm; Höhe 145 cm, Breite 22 cm.
Sie wurden der Burgdorfer Sammlung 1923 von Albert Kappeler, Vevey, geschenkt.
Nordost-Neuguinea hiess von 1884 bis 1918 Kaiser-Wilhelms-Land und gehörte zur Kolonie Deutsch-Neuguinea.
Der Sepik hiess damals Kaiserin-Augusta-Fluss.

[2] Lupu 1979: 139

[3] Thurnwald 1917: 170

[4] Es ist sogar wahrscheinlich, dass Thurnwald damals den Gesamtbestand aufgekauft hat. Er selbst nennt eine Ziffer von gegen hundert Stück, in der Berliner Sammlung befinden sich aber heute nach Kelm (1968: 29) nur etwas über siebzig Exemplare. Die Differenz entspricht etwa dem heutigen Bestand in den übrigen Museen.

[5] Inv. Nr. 4016 (auf dem Farbbild rechts).

[6] Inv. Nr. 4015 (auf dem Farbbild links).

[7] Huppertz 1981: 83.

[8] Thurnwald 1917: 165 und 170.

Literatur

Huppertz, J., 1981: Mobul, der Stammvater der Kambot-Leute in Nordost-Neuguinea. Aulendorf.

Kelm, H., 1968: Kunst vom Sepik III. Berlin.

Lupu, F., 1979: La mort d'un homme, Nouvelle Guinée. In Guiart, J. (ed.): Les hommes et la mort. Rituels funéraires à travers le monde. Objets et Mondes 19. S. 138–150.

Schafroth, Marie, 1916: Südsee-Welten vor dem grossen Krieg, Bern.
(Die Burgdorfer Südseesammlung stammt zum Teil von M. Schafroth).

Thurnwald, R., 1917: Vorläufiger Bericht über Forschungen im Innern von Deutsch-Neuguinea in den Jahren 1913–1915. Zeitschrift für Ethnologie 49.: 147–170.

Schwarzweissfotos: *R. Gardi* 1955/56, Fotoarchiv des Museums für Völkerkunde Basel.